

(Summary published in October 2009 in Chicago's German newspaper *Eintracht*)

# *Good Dogs Do Stray: Memoir of an Immigrant from Hungary*

**Emmerich Koller, Autor**

**Eine Zusammenfassung**

Am 4. November 1956 gerade als die Kirchenglocke von Pernau die Mittagsstunde ankündigt, überschreite ich als erster in meiner Familie den Eisernen Vorhang. Als neugebackener 14-jähriger sehe ich nur das Abenteuer in unserer Flucht in die Freiheit und habe keine Ahnung von der Not, die uns allen bevorsteht. In meinem Buch **Good Dogs Do Stray: Memoir of an Immigrant from Hungary** (auf deutsch etwa *Auch treue Hunde streunen: Erinnerungen eines Auswanderers aus Ungarn*) blicke ich nun als erfahrener Mensch auf diese Zeit zurück. Ich beschreibe die unmöglichen Zustände im kommunistischen Ungarn von damals, die uns zur Flucht gezwungen haben und wie es uns danach zuerst in Österreich dann in Amerika erging. Bevor ich aber zu dieser wichtigen Wende in unserem Leben komme, befasse ich mich in der ersten Hälfte meines Buches ganz eingehend mit der Geschichte meines deutsch-ungarischen Dorfes und des Pinkatals, in dem es liegt, und ich beschreibe aufs genaueste das Dorfleben, das meine Geschwister und mich gestaltet und beeinflusst hat.

Als neue Flüchtlinge erlebten wir in jenem ersten kalten Winter von 1956-57 tiefes Heimweh, große Unsicherheit und allgemeine Not. Die bedrängte Koller Familie tat dem Bürgermeister von Oberbildein leid und ließ meinem Vater kleine Jobs zukommen, damit er sich ein bisschen Geld verdienen konnte. Als er an einem kalten Wintertag am Ufer der Pinka Gestrüpp beseitigte und zum Verbrennen aufhäufte, blieb eine Bäuerin auf ihrem Weg von einem Dorf zum anderen bei ihm stehen und sagte "Ein guter Hund bleibt zu Hause." In meinem Buch will ich meinen Lesern zeigen, dass der Rat der Frau eher böswillig als genau war und ich bejahe all diejenigen, die einmal von zu Hause streunten und in einem fremden Land eine neue Heimat gefunden haben. Neben dieser einfachen Botschaft möchte ich meinen Lesern an erster Stelle mit vielen Geschichten aus meinen Lebenserfahrungen eine Freude machen.

Die Geschichte beginnt im Frühling 1945. Die Deutschen haben sich schon ins benachbarte Burgenland zurückgezogen. Auf dem Rückmarsch nehmen sie sich noch Zeit achtzig jüdische Zwangsarbeiter unweit vom Nachbardorf Deutsch-Schützen zu ermorden. Am Ostersonntag ist es dann so weit. Die Russen sind plötzlich da! So um zehn Uhr morgens beginnt die Beschießung des Dorfes von Österreich her. Häuser werden zerstört, Menschen sterben. Die Dorfbewohner verkriechen sich in ihren Kellern und Bunkern. Eine Riesenexplosion in unserem Hof erweckt mein Bewusstsein. Ich bin gerade erst zweieinhalb Jahre alt. Rauch und Staub hängen noch in der Luft, da erscheint ein russischer Offizier an unserer Tür und verlangt Zwirn

und Nadel. Wie es sich gehört, bringt er beides bald wieder zurück. Die ganze Familie atmet auf. Doch die gefürchtete Horde erscheint kurz danach.

Für ein paar Jahre nach dem Krieg erlebt das Dorf eine unsichere Normalität, bis die kommunistische Seuche die alten Bräuche und Lebensweise vernichtet, die meine Vorfahren aus Bayern vor drei hundert Jahren mitgebracht haben. Meine Geschwister und ich gehören zu der letzten Generation, die noch das alte Dorfleben erleben durfte, bis es dann für immer verschwand. Mit der Erzählung meiner Erinnerungen möchte ich die Vergangenheit wieder aufleben lassen und sie an die kommenden Generationen weitergeben.

Um das richtige Gefühl dafür zu bekommen, wie das Dorfleben einmal war und gleich auch das Dorf zu erforschen, begleiten wir den Kleinrichter mit seiner Trommel auf seiner Runde. Früh morgens hören wir den Trompetenruf des Sauholders, mit dem er die Säue zu sich sammelt und sie dann in den Eichen-Wald zum Wühlen und Herumliegen treibt. Mit großer Freude schauen wir den Störchen in ihrem Nest oben auf dem Rauchfang des Pfarrhauses zu, wie sie ihre Küken füttern. Im Feld, wo wir arbeiten, unterhält uns der Kuckuck mit seinem Ruf vom Wald her. Am Abend, als wir dann müde vom Feld nach Hause gehen, bleiben wir stumm und still stehen, während wir uns das unglaublich schöne Singen einer Nachtigall anhören. Der süße Geruch vom frischen Heu, vom Wein aus unserem eigenen Weingarten, von den Krapfen, die Mutter am Tag vor Aschermittwoch macht, oder der unwiderstehliche Geruch vom frischen Brot, das die Naal (Oma) gerade aus dem Ofen holte, bindet uns ewig an unsere Kindheit und an dieses Dorf. Wir schauen Seppel dem Dorf-Narren zu, wie er Stümpfe im Wald herausgrabt und er tut uns schrecklich leid, wenn die Burschen sich über ihn lustig machen. Wir gehen in unsere Ein-Zimmer Schule, wo ein Junge seine ersten Buchstaben mit Griffel auf eine Schiefertafel kratzt. Wir sind dann erschüttert, als derselbe Erstklässler erbarmungslos von der Lehrerin verprügelt wird, weil er die Unterschrift seines Vaters mit Großbuchstaben fälscht. Wir gehen zur Messe in der alten Dorfkirche, wo ein Junge zum ersten Mal auf den Gedanken kommt, eines Tages Priester zu werden. Wir entdecken Schäkl, die zahme und auch eigenwillige Familien-Kuh, die fast einen menschlichen Charakter besitzt. Wir spazieren in den dunklen Wald unweit vom Koller Haus und merken, dass der Wald viel mehr als nur eine Sammlung von Bäumen ist. Der Wald ist ein treuer Freund mit einer großzügigen Seele, der eine sehr wichtige Rolle in unserer Kindheit und im Dorfleben überhaupt spielt. Wir treffen die bettelnden und wandernden Zigeuner, vor denen man sich fürchtet aber die man auch wegen ihrer Armut bedauert. Wir machen uns Sorgen wenn wir sehen, dass Kinder mit gefährlichen Kriegs-Sachen spielen und wir halten den Atem an, als ein Junge bei der Grenze ins Minenfeld steigt.

Aber das ist nur der Anfang meiner Erzählungen. Es folgen noch viel mehr lustige und auch traurige Geschichten, die mit jener Explosion im Krieg beginnen und erst mit meiner dramatischen Entscheidung den Priesterberuf aufzugeben enden. Armut und Not begleiten mich durch meine Kindheit und Jugend in Ungarn und Österreich. Die vier Jahre als Flüchtling in Österreich sind ausschlaggebend für meine Zukunft. Von Oberbildein geht es nach Retz, NÖ, wo ich Mechaniker-Lehrling werde, dann trete ich ins Missionshaus Sankt Rupert in Bischofshofen ein, weil ich den äußerst wichtigen Entschluss fasse, Missionspriester zu werden. Dem Flüchtlingsleben folgt ein völlig neues Leben in Amerika. Meine Odyssee vom kleinen Pernaú bis zur kosmopolitischen Metropole Chicago mit vielen Zwischenstationen vielerorts besonders in der Abgeschlossenheit eines Ordenshauses ergaben Erlebnisse, die für viele unglaubwürdig erscheinen mögen aber die doch wahrheitstreu beschrieben werden.

Mein Buch **Good Dogs Do Stray** bietet seinen Lesern eine Mischung von Jugend-Erinnerungen aus einer ungewöhnlichen Zeit in der Mitte des 20. Jahrhunderts und den Überlegungen und Erfahrungen eines älteren Menschen. Durch wahre Geschichten erleben die Leser meine Verwandlung vom armen Dorfbuben in Ungarn zum Lehrer in Amerika, wo meine Leistung im Juni 1993 im Weißen Haus gefeiert wurde. Probleme für meine Familie wie auch für mich wurden stets Schrittsteine zu neuen Möglichkeiten. Dennoch brauchten wir lange, bis wir dem Begriff beistimmen konnten, dass es doch akzeptabel ist auch für treue Hunde zu streunen.

Emmerich Koller, 597 Provident, Winnetka, IL 60093, USA;

[www.emmerichkoller.com](http://www.emmerichkoller.com); [emmerich3@comcast.net](mailto:emmerich3@comcast.net)